

mitten drin

Das Magazin der Lebenshilfe Landshut e.V.



Titelthema

Wandel in der Lebenshilfe

3	Vorwort
4	Vorstandswahlen 2021
5	Die neuen Beisitzer stellen sich vor
8	50 Jahre beispielloses Engagement
10	Den Konsens bewahren
12	Der neue Vorsitzende
14	Neue Wege beschreiten
17	Neuer Geschäftsführer ab April
17	Geschäftsführer der GmbHs
18	Begegnung mit der Kugel
19	Wiederbelebung des Schullebens
20	Pestalozzischule digitalisiert
21	Integratives Ferienprogramm
22	40 Jahre gemeinschaftliches Wohnen
24	Ein Jahr Haus Sonnenschein
26	Ich lebe meinen Traum
28	Schnelle Hilfe bei Kammerflimmern
30	40 Jahre Werkstatt Kelheim
31	Sanierung Werkstatt Landau
32	Irgendwas geht immer
33	Mit LEGO-Rampen Barrieren überwinden
34	Ausstellungen
35	Neue Mitarbeiter in leitenden Positionen

Herausgeber

Lebenshilfe Landshut e. V.
Spiegelgasse 207 / 84028 Landshut
Tel.: 08 71 / 97 40 58 0
Fax: 08 71 / 97 40 58 99
geschaeftsstelle@lebenshilfe-landshut.de
www.lebenshilfe-landshut.de

Vorstand

Hans-Peter Summer (Vorsitzender)
Cornelia Fröschl (stellvertr. Vorsitzende)

Eveline Hohenester
Willibald Löw
Stephan Nikolaus
Michaela Scheller
Hubert Schenk
Anton Senger
Stefan Tutsch
Ursula Weger
Fritz Wittmann

Redaktion

Isabelle Brickum-Peer
(Leitung Öffentlichkeitsarbeit)

Mit Texten von Ingrid Bauer,
Isabelle Brickum-Peer, Angelika Engmann,
Susanne Held, Simon Hildebrandt,
Linda Pilz

Vielen Dank an alle InterviewpartnerInnen
aus dem Vorstand und den Lebenshilfe-
Einrichtungen für die Beantwortung der
Fragen der Redaktion.

Layout und Herstellung

Isabelle Brickum-Peer

Druck

Dullinger, Landshut

Titelbild

Das Foto "Geduldsfäden" zeigt eine Arbeit des
Berufsbildungsbereichs der Werkstatt Landau in
Zusammenarbeit mit dem Begleitenden Dienst.

Spendenkonto

IBAN: DE79 7435 0000 0000 0179 06
SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH
Sparkasse Landshut

**Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Lebenshilfe Landshut,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,**

ich freue mich sehr, dass ich zum ersten Mal als Ihr neuer Vorsitzender das Vorwort für unser Magazin "mittendrin" der Lebenshilfe Landshut e. V. schreiben darf.

Es hat sich im Jahr 2021 einiges in unserer Struktur verändert. Die Geschäftsführung unserer Einrichtungen wurde neu besetzt, der langjährige Vorsitzende (50 Jahre) Josef Deimer, wurde zum Ehrenvorsitzenden gekürt und auch zusätzlich zu den bewährten Vorstandsmitgliedern haben sich neue Vorstandsmitglieder bereit erklärt, sich bei der Lebenshilfe ehrenamtlich zu engagieren. Wir freuen uns und sind glücklich, dass die Neuausrichtung in Sachen Vorstandschaft und Geschäftsführung gut gelungen ist.

Wer hätte sich gedacht, dass uns die Pandemie auch im Jahr 2021 vor so große Herausforderungen stellt? Aber auch hier hat sich gezeigt, dass die Lebenshilfe mit ihren Tochtergesellschaften dank ihrer großartigen und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese wirklich schwierige Zeit sehr gut gemeistert hat. Dafür möchte ich wirklich allen von Herzen "Danke" sagen.

Corona wird uns auch im Jahr 2022 weiter begleiten. Aber wir sind gerüstet und haben in der kommenden Zeit viel vor. Wir wollen den bereits eingeschlagenen Weg gemeinsam, in Harmonie und mit großer Solidarität, weitergehen.

Der Spatenstich für das Neubauprojekt der Pestalozzi-Schule kann hoffentlich im Herbst über die Bühne gehen. Der Erweiterungsbau der Geschäftsstelle und der zentralen Verwaltung ist in vollem Gange.

Sie sehen, es tut sich was und das sollte uns doch alle ermutigen, positiv in die kommende Zeit zu blicken. Ich bitte weiterhin um Ihre Unterstützung der großen Lebenshilfe-Familie, denn wir sind für die Mitmenschen da, die unsere Handhabe dringend benötigen.

Es grüßt Sie in guter Verbundenheit



Hans-Peter Summer
Vorsitzender der
Lebenshilfe Landshut e.V.
und Tochtergesellschaften



VORSTANDSWAHLEN 2021

Die Ära Deimer ging zu Ende und neue Gesichter kamen hinzu.

Am 28. September 2021 hat die Lebenshilfe Landshut im Rahmen der Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand gewählt. Im Vorjahr konnten aufgrund der Coronapandemie keine Veranstaltungen mit externen Besuchern stattfinden, so dass bei diesem Anlass die Mitgliederversammlung 2020 nachgeholt wurde.

Nach über 50 Jahren Vereinsvorsitz stellte sich Altoberbürgermeister Josef Deimer nicht mehr für dieses Ehrenamt zur Wahl, ebenso verzichteten aus Altersgründen Prof. Dr. Rolf-Dieter Filler und Gisela Landes. Aus den Vorschlägen des Vorstandes und der Mitglieder wurde das bisherige Vorstandsmitglied Hans-Peter Summer (Landshuter Stadtrat) mit großer Mehrheit zum neuen Vorsitzenden gewählt. Cornelia Fröschl wurde als stellvertretende Vorsitzende im Amt bestätigt.

Als neue Beisitzer wurden Fritz Wittmann (stellvertretender Landrat des Landkreises Landshut),

Michaela Scheller (Filiaalleiterin Sparda Bank Landshut), Stephan Nikolaus und Hubert Schenkl (beides Väter von Menschen mit Behinderung) gewählt.

Im Vorstand verblieben sind Willibald Löw, Ursula Weger, Eveline Hohenester, Stefan Tutsch und Anton Senger.

Dr. Anna Maria Moratscheck ist nach langjähriger Mitwirkung aus dem Vorstand ausgeschieden und wurde herzlich verabschiedet. Josef Deimer wurde aufgrund seiner großen Verdienste für die Lebenshilfe Landshut zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Das neue Vorstandsteam besteht somit aus einer Mischung aus neuen Mitstreitern und erfahrenen Mitgliedern. Sie alle sind hochmotiviert, den notwendigen und bereits angestoßenen Wandel innerhalb der Lebenshilfe Landshut weiterzuführen und sich für die Anliegen von Betreuten und Mitarbeitern zu engagieren.



Der Vorstand der Lebenshilfe Landshut am Tag der Wahl: v.l. Willibald Löw, Eveline Hohenester, Anton Senger, Cornelia Fröschl, Stefan Tutsch, Hans-Peter Summer, Michaela Scheller, Ursula Weger, Hubert Schenkl, Fritz Wittmann, nicht auf dem Foto Stephan Nikolaus

DIE NEUEN BEISITZER STELLEN SICH VOR

Fritz Wittmann



Beschreiben Sie sich selbst.

Ich bin einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Welt gekommen und zähle mich deshalb zu einer gesegneten Generation. Welch ein Geschenk es ist, in Frieden und Freiheit aufgewachsen zu sein, wird mir mit zunehmendem Alter immer bewusster. Mein Berufsleben war zweigeteilt: Als Lehrer Kinder und Jugendliche zu fördern und zu fordern, war eine abwechslungsreiche Herausforderung und hat mir immer großen Spaß gemacht. Im zweiten Teil meines Berufslebens hat es mich in die Kommunalpolitik verschlagen. Über 22 Jahre das Vertrauen seiner Bürgerinnen und Bürger bekommen zu haben, eine große Gemeinde als Bürgermeister führen zu dürfen, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit. Dieses Amt bietet die Möglichkeit, neben den Pflichtaufgaben viele eigene Ideen einzubringen und etwas zu bewegen, was vielen Menschen zugutekommt.

Was verbindet Sie persönlich mit der Lebenshilfe Landshut?

Auch aus meiner Gemeinde arbeiten viele Bürgerinnen und Bürger in den Einrichtungen der Lebenshilfe. Durch Besuche zum Beispiel in den Werkstätten konnte ich erfahren, wie wichtig diese Arbeit für die Menschen mit Behinderung ist und wie es ihre Lebensfreude und ihr Selbstwertgefühl stärkt.

Warum haben Sie sich in den Vorstand der Lebenshilfe Landshut wählen lassen?

Das Ehrenamt hat in meinem Leben schon immer einen hohen Stellenwert. Zum einen hat mir die ehrenamtliche Tätigkeit anderer in meinem Leben viel ermöglicht, zum Beispiel in zahlreichen Vereinen, in denen ich Mitglied war und bin. Zum anderen kann ich unserer Gesellschaft etwas zurückgeben, wenn ich selbst Verantwortung in einem Ehrenamt übernehme.

Bei der Mitarbeit in der Vorstandschaft sehe ich mich in einer dienenden Funktion, bei der ich meine Lebens- und Berufserfahrung zum Wohle der Einrichtung einbringen möchte.

Was möchten Sie bewegen bzw. erhalten? Was sind Ihre Ziele für die Lebenshilfe Landshut?

Die Lebenshilfe Landshut ist eine so segensreiche Einrichtung für unsere Region, für die es sich um der Menschen mit Behinderung willen lohnt, sich mit aller Kraft einzusetzen. Dabei möchte ich mithelfen, die Stärken der Lebenshilfe Landshut zu erhalten und in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten in der Vorstandschaft und den zahlreichen Einrichtungen mitarbeiten, um wo nötig, Verbesserungen zu erreichen.

Hubert Schenkl

Beschreiben Sie sich selbst.

Ich bin 70 Jahre alt. Ich war 40 Jahre im Klinikum Landshut in der Abteilung Physikalische Therapie tätig, davon 20 Jahre als Leiter der Abteilung. Dort hatte ich immer wieder auch Patienten mit körperlicher und geistiger Behinderung.

Was verbindet Sie persönlich mit der Lebenshilfe Landshut?

Meine persönliche Lebenserfahrung ist geprägt von der Fürsorge um meinen behinderten Sohn.

Warum haben Sie sich in den Vorstand der Lebenshilfe Landshut wählen lassen?

Ich wollte mich aus Dankbarkeit für die so menschliche und positiven Entwicklung in den letzten 50 Jahren der unmittelbaren Verantwortung stellen!

Was möchten Sie bewegen bzw. erhalten? Was sind Ihre Ziele für die Lebenshilfe Landshut?

Mein/unser Ziel sollte sein, unsere 50 Einrichtungen in verschiedenen Arbeitsbereichen zeitgemäß fortzuentwickeln. Dabei muss der Mensch im Mittelpunkt der Verantwortung stehen!



Stephan Nikolaus

Beschreiben Sie sich selbst.

Einer meiner Lieblingsprüche ist: "Alle sagten das geht nicht. Dann kam einer, der wusste nichts davon und hat's einfach gemacht." Ich sehe mich eher

pragmatisch veranlagt und

als einen Menschen, der immer nach Lösungen sucht und nicht nach Barrieren. Meine Ziele verfolge ich konsequent, bleibe dabei hinterfragend, sachlich, kritisch und bin neuem gegenüber aufgeschlossen. Ich habe ein besonnenes, ruhiges Wesen und ich bin auch ein guter Zuhörer. Allerdings kann ich mit meiner Beharrlichkeit auch ziemlich auf die Nerven gehen.

Was verbindet Sie persönlich mit der Lebenshilfe Landshut?

Meine Tochter ist bei den Landshuter Werkstätten in der Zweigstelle Rottenburg beschäftigt. Dort hat sie ihren Platz gefunden. Damit meine ich nicht nur den Arbeitsplatz. Neben ihrer Familie, ist dort ein weiterer wichtiger sozialer Mittelpunkt für sie entstanden. Seit

einigen Jahren bin ich auch Teil des sehr engagierten Elternbeirats in Rottenburg. Ein gut eingespieltes Team, das durch viel Einsatz auch einen wesentlichen Teil dazu beigetragen hat, dass dort ein Wohnheim verwirklicht werden konnte.

Warum haben Sie sich in den Vorstand der Lebenshilfe Landshut wählen lassen?

Die Lebenshilfe Landshut steht vor vielen Herausforderungen und ich möchte meinen Beitrag dazu leisten diese zu stemmen. Es gilt in rauer See einen Kurs zu bestimmen und die Segel richtig zu setzen. Dazu bin ich bereit und deshalb habe ich mich zur Wahl gestellt.

Was möchten Sie bewegen bzw. erhalten? Was sind Ihre Ziele für die Lebenshilfe Landshut?

Die Lebenshilfe Landshut mit ihren vielen Einrichtungen ist ein sehr wichtiges Glied in unserer Gesellschaft. Deshalb muss sehr darauf geachtet werden, die Kernaufgaben nicht aus den Augen zu verlieren. Die Lebenshilfe Landshut muss sich für Veränderungen öffnen und sich zukunftsorientiert aufstellen. Dazu gehört grundsätzlich ein solides wirtschaftliches Handeln, aber eben nicht nur das. Genauso wichtig ist ein Klima der Offenheit und Transparenz sowie die Wertschätzung eines jeden Einzelnen. Es muss der Blick nach vorne sein, auf den wir unseren Fokus legen, ohne zu vergessen aus der Vergangenheit Lehren zu ziehen. Und wir müssen den Mut haben, etwas zu verändern.

Michaela Scheller



Beschreiben Sie sich selbst.

MICHAELA =

M wie mutig

I wie interessant

C wie charismatisch

H wie humorvoll

A wie aktiv

E wie einmalig

L wie liebevoll

A wie außergewöhnlich

Was verbindet Sie persönlich mit der Lebenshilfe Landshut?

Ich habe mich für die Mitgliedschaft bei der Lebenshilfe entschieden, weil ich es für eine Verpflichtung erachte, dass Menschen mit körperlicher und / oder geistiger Behinderung in unserer Gesellschaft integriert werden. Jeder Mensch ist wichtig und wertvoll.

Warum haben Sie sich in den Vorstand der Lebenshilfe Landshut wählen lassen?

Ich arbeite seit 30 Jahren in der Bank, genauer gesagt bei einer Genossenschaftsbank, bei der nicht die Gewinnmaximierung im Vordergrund steht. Genossenschaftsbanken zeigen sich verantwortlich für die Region. Über die Stiftung bzw. den Gewinnspareverein werden soziale Projekte in der Region unterstützt. Diese Tatsache, dass ich regelmäßig erleben darf, wie viel „Gutes“ in unserer Region passiert, hat mich veranlasst, darüber nachzudenken, mich selber zu engagieren. Den Startschuss erhielt ich durch eine Anfrage von Frau Weger, ob ich Interesse habe, im Vorstand der Lebenshilfe Landshut aktiv mitzuwirken.

Was möchten Sie bewegen bzw. erhalten? Was sind Ihre Ziele für die Lebenshilfe Landshut?

Zunächst möchte ich erstmals ankommen und mich mit den neuen Aufgaben vertraut machen. Was in den letzten 50 Jahren für die Lebenshilfe geschaffen wurde, da kann man nur demütig und unglaublich dankbar sein. Diesen großen „Schatz“ gilt es zu pflegen und gemeinsam in die Zukunft zu bringen.

Ich bin stolz, ein Teil dieses Teams zu sein und freue mich auf diese Herausforderung.

50 JAHRE BEISPIELLOSES ENGAGEMENT

Josef Deimer im Rahmen der Jubilarfeier geehrt

Die Lebenshilfe Landshut freute sich, dass 2021 wieder eine gemeinsame Jubilarfeier für ihre Mitarbeiter mit und ohne Behinderung in den Stadtsälen im Bernlochner unter Berücksichtigung der geltenden Auflagen möglich war. Insgesamt 102 Jubilare wurden für ihre langjährige Betriebszugehörigkeit geehrt und 14 Mitarbeiter in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Dieses Mal allerdings wurde im Rahmen der Feier noch ein weiteres, ganz besonderes Jubiläum gewürdigt. Altoberbürgermeister und Senator E. h. Josef Deimer, der über ein halbes Jahrhundert ehrenamtlich den Vorsitz der Lebenshilfe Landshut führte, stellte sich bei der Mitgliederversammlung am 28. September nicht mehr zur Wahl und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.



Auf dem Bild von links: Barbara Stamm (Vorsitzende des Landesverbands der Lebenshilfe Bayern), Hildegard Deimer, Hans-Peter Summer (Vorsitzender der Lebenshilfe Landshut), Josef Deimer (Ehrenvorsitzender)

Namhafte Ehrengäste und wichtige Partner der Lebenshilfe waren gekommen, um sowohl den Mitarbeitern als auch dem ehemaligen Vorsitzen ihre Anerkennung für ihre Leistungen auszusprechen. Hervorzuheben ist hierbei der Besuch der Vorsitzenden des Landesverbands der Lebenshilfe Bayern und ehemaligen Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die extra aus Würzburg angereist war, um eine leidenschaftliche Festrede zu halten. Sie machte deutlich, wie wichtig

die Einrichtungen der Lebenshilfe für die Betreuten und ihre Angehörigen sind. Es lohne sich, permanent dafür zu kämpfen, dass diese wertvollen Angebote gewürdigt werden und erhalten bleiben. Josef Deimer, mit dem sie eine langjährige Freundschaft verbindet, habe dieses Anliegen nach ihren Worten schon immer vorbildlich vertreten und ehrlich gelebt. Er habe sich seit jeher starkgemacht für Teilhabe von Menschen mit Behinderung an Bildung und Arbeit sowie ihre Gleichberechtigung in der Gesellschaft. Josef Deimer habe die Lebenshilfe Landshut in allen Zeiten treu begleitet, ihr zu Wachstum und Stärke verholfen und sie maßgeblich geprägt, so Stamm.

Dieser Meinung und voll der Anerkennung für die Lebenshilfe Landshut und ihre Mitarbeiter mit und ohne Behinderung zeigten sich Regierungspräsident Rainer Haselbeck, der Bezirkstagspräsident Dr. Olaf Heinrich, der stellvertretende Landrat und Vorstandsmitglied Fritz Wittmann und der 2. Bürgermeister der Stadt Landshut Thomas Haslinger.

Aus den Reihen der Lebenshilfe brachten der neue Vorsitzende Hans-Peter Summer, die ehemalige Geschäftsführerin Dr. Hannelore Omari, Elternbeiratsvorsitzender Peter Weinhart und Werkstatttratsvorsitzender Helmut Jäkel aus unterschiedlichen Perspektiven ihre Verbundenheit mit der Lebenshilfe ihre Glückwünsche an die Jubilare und den Dank an Josef Deimer zum Ausdruck.

Für eine passende feierliche Stimmung sorgten musikalische Beiträge von Schülern des Gymnasiums Selienthal unter der Leitung von Simon Lindner.

Eine Fotopräsentation mit Bildern aus verschiedenen Jahrzehnten zeigte Josef Deimer im Einsatz für die Lebenshilfe in unterschiedlichsten Situationen und Zusammenhängen. Dieser Rückblick erinnerte daran, dass die Lebenshilfe Landshut von Josef Deimers Kompetenzen und seinen Kontakten in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in vielerlei Hinsicht sehr profitiert hat.

Der Ehrenvorsitzende bedankte sich kurz und herzlich bei der Festgesellschaft, bei allen Unterstützern und Mitarbeitern. Er wünschte der großen „Lebenshilfe-Familie“ eine gute Zukunft als solidarische Gemeinschaft, die sich flexibel allen zukünftigen Anforderungen und Veränderungen stellt und dabei in der Lage ist, Neues zu denken.



Danke Josef!



DEN KONSENS BEWAHREN

Josef Deimer im Gespräch über seine Zeit als Vorsitzender und den Blick in die Zukunft der Lebenshilfe Landshut

Sie haben die Lebenshilfe Landshut seit ihrer Entstehung bis heute mit großem ehrenamtlichen Einsatz unterstützt. Dabei haben Sie den Verein mit seinen Tochtergesellschaften über 50 Jahre von 1971-2021 als Vorsitzender geführt. Falls Sie das zusammenfassend sagen können: Was bedeutet Ihnen persönlich die Lebenshilfe Landshut?

Die Lebenshilfe hat es geschafft, die Nachwirkungen aus der Zeit der Unmenschlichkeit zu überwinden. Das Leben ist ein Geschenk Gottes und vor ihm sind alle gleich. Die Lebenshilfe ist ein Zeichen von Humanität und Nächstenliebe, das die Bürger der Stadt und des Lebensraumes in eindrucksvoller Weise gesetzt haben. Mit den Worten Johann Heinrich Pestalozzis gesagt: "Wahre Menschlichkeit ist köstlicher als alle Schätze der Erde."

Wieso haben Sie sich über so lange Zeit als Vorsitzender für die Lebenshilfe Landshut stark gemacht?

Angesichts der Fülle meiner politischen Mandate und Ehrenämter war es mir immer ein zentrales Anliegen, diese für eine positive Gesetzgebung für Menschen mit Behinderung nutzbar machen zu können. Durch den wachsenden Erfolg wurde dies für mich immer selbstverständlicher, vor allem im Zuge der gesetzlichen Entwicklung und der damit einhergehenden Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten. Etwas anderes hätte ich als unstatthaft empfunden. Darüber hinaus erklärten sich immer mehr Menschen bereit, mitzuhelfen und ihre Anregungen beizusteuern. Die finanziellen Zuwendungen erhöhten sich progressiv.

Dennoch war es ein langer gemeinsamer und mühevoller Weg, den es in über fünf Jahrzehnten zu inzwischen 50 Einrichtungen zurückzulegen galt. Mein Glück dabei war, an meiner Seite neben Eltern und Angehörigen hervorragende Führungskräfte einbinden zu können. Dankbar erinnere ich mich an Brunhilde Graf, die mich als Hilfsschullehrerin und als Schulleiterin auch nach dem 1. Sonderschulgesetz immer großartig unterstützte. Vor allem darf ich meinen Freund und damaligen Stadtratskollegen Theo Weber, aber auch Egon Meesters dankbar erwähnen. Der eigentliche Matador und Motor war aber Nikolaus Schratzenstaller, später auch Landesvorsitzender der Lebenshilfe Bayern e.V.

Welche besonderen Momente bei der Lebenshilfe werden Ihnen unvergesslich bleiben?

Unvergesslich bleiben mir die vielen dankbaren Rückmeldungen von Angehörigen und Mitstreitern. Briefe, die ich zum Beispiel von Brunhilde Graf und Jürgen

Landes erhaltenen habe, haben mich ermuntert und auf meinem Weg bestärkt.

Es gab in all den Jahren natürlich unzählige zwischenmenschliche Begegnungen, die mir bis heute in guter Erinnerung sind.

Was halten Sie für die größte Herausforderung für die Lebenshilfe?

Die größte Herausforderung war, ist und bleibt es, sicher zu stellen, dass Menschen mit Behinderung in unserer Leistungsgesellschaft nicht an den Rand gedrängt werden, sondern größtmögliche Teilhabe, Respekt und Wertschätzung erfahren.

Wie fühlt es sich an, nun den Vorsitz an Hans-Peter Summer abgegeben und in die Position des Ehrenvorsitzenden gewechselt zu haben?

Hans-Peter Summer ist für mich aus meinen menschlichen Erfahrungen mit ihm der absolut geeignete Nachfolger für diese ehrenamtliche Tätigkeit. Er ist ein Mensch, der in all seinen Aktivitäten das Gewissen in die Mitte der Vernunft stellt. Ich erlaube mir diese Einschätzung, weil ich ihn seit Jahrzehnten kenne und ihn auch schon in früheren Jahren für die politische Mitgliedschaft im Stadtrat gewinnen konnte.

Aktuell vollzieht sich ein großer Wandlungsprozess innerhalb der Lebenshilfe Landshut. Was wünschen Sie der Lebenshilfe Landshut für die Zukunft?

Ich wünsche der Lebenshilfe Landshut e.V., dass sie weiterhin in der Lage ist, im freundlichen Miteinander die wachsenden Aufgaben zu lösen. Die Vielfalt der Anliegen wächst durch die Zahl der Einrichtungen, durch unterschiedliche Ansprüche und Gegebenheiten in den verschiedenen Bereichen Niederbayerns. Ich wünsche weiterhin eine "gute Hand" bei der Wahl der Führungskräfte, aber auch eine zuverlässige Hilfestellung durch die Politik.

Was möchten Sie unseren Lesern, sprich den Mitgliedern der Lebenshilfe Landshut mit auf den Weg geben?

Unsere Mitglieder sollten zu jeder Zeit bereit sein, für die uns anvertrauten Menschen mit ihren Familien einzutreten. Dabei ist ein Konsens für die Gemeinschaft der Lebenshilfe ein ganz wichtiger Punkt. Es gilt also, diesen Konsens zu bewahren und sich immer bewusst zu sein, dass wir ein großes Ziel haben, nämlich das Wohl der uns anvertrauten Menschen mit Behinderung.



Der neue Vorsitzende der Lebenshilfe Landshut Hans-Peter Summer übergibt die Urkunde über die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden an Altoberbürgermeister und Senator h.c. Josef Deimer.



DER NEUE VORSITZENDE

Ein Interview mit Hans-Peter Summer

Was hat Sie dazu bewogen, sich für das verantwortungsvolle Ehrenamt des Vorsitzenden der Lebenshilfe Landshut zur Wahl zu stellen?

Da ich bereits seit mehreren Jahren im Vorstand des Vereins mitwirke, ist mir das Metier nicht ganz unbekannt. Als Mitglied und Vorsitzender eines katholischen Sozialverbands, des Kolpingwerks, möchte ich Verantwortung übernehmen, um eine so wichtige Einrichtung wie die Lebenshilfe, zusammen mit den hervorragenden Vorstandsmitgliedern, weiterhin im Ehrenamt voranzubringen. Da meine Frau seit 25 Jahren auf den Rollstuhl und auf meine Unterstützung angewiesen ist, sind mir zudem die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigung ein großes Anliegen und bestens vertraut.

Wie fühlt es sich an, die Nachfolge von Josef Deimer zu antreten, der über fünf Jahrzehnte lang den Vorsitz führte?

Es ist für mich schon eine große Herausforderung und ich habe ein bisschen Bauchgrummeln, die Nachfolge Josef Deimers anzutreten. Die Lebensleistung dieses außerordentlichen Mannes kann man gar nicht hoch genug würdigen. Ich werde mit Sicherheit anders agieren, denn das was Josef Deimer für

die Lebenshilfe in den 50 Jahren als Vorsitzender geleistet hat, kann ich nicht annähernd kopieren. Ich gebe zu, es macht mich schon ein klein wenig stolz, in seine großen Fußstapfen zu treten.

Was verbindet Sie mit der Lebenshilfe Landshut?

Ich bin mit der Lebenshilfe schon früher immer wieder zusammen gekommen. Mit unserer Kolping-Blaskapelle oder auch mit kleineren Musikgruppen habe ich schon Benefizkonzerte zu Gunsten der Lebenshilfe organisiert. Ebenso habe ich die OBA - Band schon bei Proben unterstützt. Auch bei Sportveranstaltungen der Lebenshilfe habe ich gerne als Schiedsrichter oder auch als Betreuer mitgemacht. Daher habe ich eigentlich schon seit sehr vielen Jahren den direkten Kontakt zu den Menschen, denen hier geholfen wird, gepflegt.

Welche Ziele haben Sie sich für das Jahr 2022 bei der Lebenshilfe Landshut gesetzt?

Sehr wichtig ist es für mich, genügend Pflegepersonal, Betreuer und Betreuerinnen für die uns anvertrauten Menschen und unsere Einrichtungen zu gewinnen. Ein weiteres wichtiges Ziel ist, neue Wohnmodelle zu installieren. Hier sollen

STECKBRIEF

- Hans-Peter Summer
- 28.03.1959 in Landshut geboren
- wohnt in Löschenbrand
- seit 36 Jahren verheiratet
- zwei erwachsene Söhne (Zwillinge, 26 Jahre)
- langjähriger Geschäftsstellenleiter der Filiale in Piflas der Sparkasse Landshut
- seit 2007 Stadtrat, unter anderem im Sozialausschuss
- Verwaltungsbeirat für das Stadttheater
- Vorsitzender der Kolpingsfamilie St. Wolfgang
- Mitglied der Kirchenverwaltung St. Wolfgang
- seit mehreren Jahren im Vorstand der Lebenshilfe Landshut aktiv
- spielt Klavier, Trompete und seit Kurzem auch steirische Ziach
- seit 1978 bei der Gruppe der Zinkenisten und Posaunisten der Landshuter Hochzeit, spielt den Zink
- großer Fan des EV Landshut und bei möglichst vielen Heimspielen dabei
- gerne mit dem Fahrrad unterwegs

junge Leute mit Menschen mit Handicap zusammen leben und diese unterstützen.

Ich möchte möglichst bald alle Einrichtungen der Lebenshilfe Landshut besuchen und kennenlernen. Natürlich sind mir Begegnungen mit den Eltern oder Betreuern der uns anvertrauten Menschen sehr, sehr wichtig.

Welche Ihrer neuen Aufgaben liegt Ihnen besonders am Herzen?

Als neuer Vorsitzender ist es mir wichtig, die Verwaltung kennen zu lernen. Ich möchte die Abläufe und Prozesse dort verstehen. Vielleicht können wir zusammen auch hier Verbesserungen herbeiführen. Ich möchte den gesamten Vorstand immer auf dem neuesten Stand halten und Informationen, Neuerungen, aber auch schwierige Situationen mit dem Gesamtvorstand und der Geschäftsführung absprechen, um gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Es sollten sich alle bei der Lebenshilfe wohl und aufgehoben fühlen.

Was erscheint Ihnen aktuell als die größte Herausforderung?

Als sehr große Herausforderung sehe ich, genügend Pflegekräfte zu finden und das bereits vorhandene Personal zu halten. Hier gilt es, die richtigen Eingruppierungen zu finden, aber auch Rücksicht auf die Wünsche der Mitarbeiter zu nehmen, wenn es

möglich ist. Der Immobilienbestand der Lebenshilfe muss gepflegt werden. Uns alle wird der Neubau der Pestalozzischule enorm herausfordern, genau wie der Ersatzneubau der Altdorfer Werkstätten.

Um den Personalengpass im Bereich der Pflegekräfte abzufedern, wäre eine Schule für Heilerziehungspflege in Landshut eine gute Einrichtung. Hier wird der Vorstand zusammen mit der Geschäftsführung alles unternehmen, um in Kooperation mit den Barmherzigen Brüdern in Straubing eine solche Schule in Landshut zu installieren.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Lebenshilfe Landshut?

Ich wünsche mir für die Zukunft eine finanziell gesicherte Basis, um alle Aufgaben der Lebenshilfe wie bisher zu erfüllen und den Erwartungen gerecht zu werden. Die Lebenshilfe Landshut soll weiterhin eine Institution sein, die Hilfe und Unterstützung für Menschen anbietet, die eine Behinderung haben. Die Lebenshilfe wird weiterhin Arbeitsplätze anbieten, aber auch das Wohnen wird immer wichtiger werden. Genauso werden wir unser Augenmerk aber auch auf Schwerstbehinderte richten müssen, so wie bereits jetzt im Haus Regenbogen. Auch die Inklusion wird immer ein Thema sein. Hier wird es mit Sicherheit zukünftig neue Formen geben, sei es in der Schule oder beim Wohnen.

NEUE WEGE BESCHREITEN

Ursula Weger und Willibald Löw beantworten Fragen zum Evaluationsprozess

Im März 2021 wurde inmitten der angespannten Corona-Situation der Vorwurf der Impfdrängelei gegen Geschäftsführerin Dr. Hannelore Omari laut. Ein Banner, das von Unbekannten an der Geschäftsstelle angebracht wurde, zeigte den vorhandenen Unmut darüber. Das Thema wurde von der örtlichen Presse aufgegriffen, was eine Welle von Zuschriften von Mitarbeitern und Angehörigen lostrat. Diese offenbarten, dass es nicht nur um den Umstand der Impfdrängelei ging.

Es wurde sichtbar, dass es weitere dringende Handlungsfelder innerhalb der Lebenshilfe gab und gibt. Um diese weiter aufzudecken und zu konkretisieren, hat der Vorstand der Lebenshilfe Landshut im März 2021 ein umfassendes Evaluationsverfahren gestartet. Die Vorstandsmitglieder Ursula Weger und Willibald Löw wurden damit betraut, den Prozess organisatorisch in die Hand zu nehmen und zu begleiten. In diesem Interview für "mittendrin" berichten sie über bisherige Erfahrungen und Erkenntnisse.

Was war das Ziel des Evaluationsverfahrens?

Löw: Ziel war es, die Problemfelder innerhalb der Lebenshilfe sichtbar zu machen. Es wurde mit Christoph Forster-Treilling ein erfahrener externer Mediator damit beauftragt, eine unabhängige und objektive Bestandsaufnahme zu erstellen.

Weger: Es sollte den Mitarbeitern und Mitgliedern mit Herrn Forster-Treilling vor allem auch eine Anlaufstelle gegeben werden und damit die Möglichkeit, sich im Vertrauen zu äußern und in ihren Anliegen gehört zu werden.

Löw: Herr Forster-Treilling genoss uneingeschränktes Vertrauen der Mitarbeiter und Mitglieder und er erledigte seine Arbeit zur vollen Zufriedenheit des Vorstands.

Welche Rolle haben Sie dabei übernommen?

Weger: Wir beide wurden vom Vorstand mit der Aufgabe betraut, diesen Evaluationsprozess in Gang zu setzen und zu begleiten.

Löw: Und aktiv Krisenmanagement zu betreiben. Wir haben einen Steuerkreis installiert, in dem alle Bereiche der Lebenshilfe eingebunden sind. Er besteht aus



den Geschäftsführern der Haus der Lebenshilfe GmbH und Landshuter Werkstätten GmbH, zwei Vertretern der jeweiligen Betriebsratsgremien, einer Vertretung aus dem schulischen Bereich und uns beiden. Mit den Mitgliedern den Steuerkreises haben wir uns regelmäßig besprochen.

Weger: Wir hatten den Auftrag, den Gesamtvorstand fortlaufend über Ergebnisse zu informieren und uns die Legitimation für weitere Schritte einzuholen. Durch den Steuerkreis sind die Bereiche der Lebenshilfe in Entscheidungsprozesse mit eingebunden worden. Auf Wunsch der Mitglieder der Lebenshilfe Landshut wurde der Steuerkreis um zwei Vertreter aus den Reihen der Forumsmitglieder ergänzt, wobei sich das Forum als ein Kreis engagierter Eltern bzw. Mitarbeiter sieht, die aktiv am Erneuerungsprozess mitwirken wollen.

Was hat Sie dazu bewogen, diese Rolle in dem Entwicklungsprozess einzunehmen?

Löw: Wir waren und sind beide sehr motiviert, etwas zu verändern. Hinzu kommt die Tatsache, dass wir beide Erfahrung haben. In meiner aktiven Zeit bei BMW war der Umgang mit Menschen mein Tagesgeschäft, Menschen zusammenzuführen, Brücken zu bauen, positive Dinge aufs Gleis zu setzen.

Weger: Mir sind als Schulleiterin Evaluationsprozesse sehr bekannt, weil diese in Schulen regelmäßig zur Qualitätskontrolle durchgeführt werden. Wir beide möchten unsere Erfahrungen einbringen, um die Lebenshilfe wieder in das Licht zu stellen, in das sie gehört als hervorragende gemeinnützige Einrichtung.

Was hat der Evaluationsprozess zu Tage fördern können?

Weger: Viele Mitarbeiter und Betreute waren darüber entsetzt und bestürzt, dass die Lebenshilfe Landshut im Zuge des Impfskandals in ein solch schlechtes Licht gerückt wurde. Alle, die wir gesprochen haben, zeigten sich bereit, einen Veränderungsprozess zu unterstützen und zu begleiten.

Löw: Als ganz großes Handlungsfeld zeigte sich der Umgang miteinander und die Kommunikation. Unschwer erkennbar in allen Gesprächen war eine große Sehnsucht, dass wieder mehr Wertschätzung zum Ausdruck gebracht wird, dass die Mitarbeiter wieder mehr Wärme und Zuneigung erfahren dürfen. Es kam zum Vorschein, dass die Werte, die auf der Lebenshilfe-Homepage stehen, in manchen Teilen nicht erlebbar sind. Die Themen Wertschätzung und Unternehmenskultur waren in den Gesprächen immer zentrale Elemente.

Es hätte mehr mentale Unterstützung, Zuwendung, Motivation und Mutmachen gebraucht.

Weger: Corona hat durch die Kontaktbeschränkungen dieses Handlungsfeld zusätzlich belastet und erschwert, hat das Defizit noch viel spürbarer gemacht. Kommunikation und Nähe waren schwierig, die Möglichkeiten, sich zu äußern, stark reduziert. Gleichzeitig haben die Mitarbeiter genauso wie die Betreuten unter diesen Coronabedingungen enorme Belastungen, Anspannungen und Ängste erlebt. Genau da hätte es noch mehr mentale Unterstützung, Zuwendung, Motivation und Mutmachen gebraucht.

Löw: In den Steuerkreisen ging es auch immer wieder um, ich nenne sie mal „Dinge des täglichen Lebens“, die relativ schnell umzusetzen sind, und um Defizite in der Organisation. Hier stellte sich heraus, dass die Zuständigkeiten und Organisationsstrukturen oft nicht klar waren.

Weger: Die Lebenshilfe Landshut ist in den letzten Jahren so groß geworden, dass die Organisationsstruktur immer wieder angepasst gehört hätte, genau wie die Unternehmenskultur. Zum Beispiel wurde keine Feedbackkultur institutionalisiert, und so liegt es immer an der einzelnen Einrichtungsleitung, ob sie diese Art von

Gesprächen mit ihren Mitarbeitern pflegt oder nicht. Ich kenne es von der Schule und Herr Löw von BMW, dass es diese Mitarbeitergespräche geben muss, und dass man schaut, wo es Entwicklungspotenzial gibt und wo eigene Ideen da sind.

Löw: Den Führungskräften muss man wieder mehr Raum für Entscheidungen geben. Der fehlende Spielraum wurde in den Gesprächen immer wieder zum Thema.

Weger: Ein weiteres großes Themenfeld war die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter, damit sie befähigt werden, ihre Arbeit unter sich ständig ändernden Rahmenbedingungen professionell zu tun. Gerade durch den Pflegenotstand ist es wichtig, genauer auf eine gute Qualifizierung des Personals zu achten.

Löw: Wir haben außerdem im Vorstand entschieden, dass zusätzliche Praktikanten in die Einrichtungen mit aufgenommen werden, um die Möglichkeit zu haben, die Einrichtungen bei jungen Menschen wieder attraktiv zu machen und sie vielleicht auch als zukünftige Mitarbeiter zu gewinnen.

Weger: Der Vorstand befürwortet, bis zu einem vertretbaren Maß nicht refinanzierbare Personalstunden zur Entlastung des an der Basis arbeitenden Personals einzubringen. Das Personal, das wir haben, müssen wir stärken und, wo immer es geht, entlasten.

Welche Aspekte haben Sie als langjährige Vorstandsmitglieder am meisten überrascht?

Weger: Vielen Mitarbeitern erschien der Vorstand als schwer erreichbar. Es wurde eine Kluft wahrgenommen und viele haben sich deshalb mit ihren Problemen nicht an den Vorstand gewandt. Wir haben erkannt, dass Wege eröffnet werden müssen, um direkt ansprechbar zu sein.

Warum musste Frau Dr. Omari gehen?

Löw: Zum Jahresende 2021 hat sich die Faktenlage zum Thema Impfdrängelei nochmal grundlegend geändert. Es hat sich gezeigt, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit nicht mehr möglich war, da uns und auch dem gesamten Vorstand gegenüber die Wahrheit über die tatsächliche Situation und verschiedene Aspekte zu den Vorwürfen vorenthalten wurden. Als uns leider erst im Oktober konkrete Fakten dazu vorlagen, mussten wir sofort handeln und haben uns von der Geschäftsführerin getrennt.

Welche Schritte zur Verbesserung wurden bereits umgesetzt?

Löw: Der Vorstand hat eine eigene E-Mailadresse bekommen, unter der man sich direkt an ihn wenden kann:



vorstand@lebenshilfe-landshut.de

Weger: Viele kleine Alltagsorgen konnten schnell gelöst werden.

Löw: Zusätzliches Personal wurde eingestellt. Wir haben von den Betriebsräten außerdem positiv zurückgemeldet bekommen, dass die letzten Stellennachbesetzungen bereits deutlich zügiger vorangekommen sind.

Was glauben Sie, muss passieren, damit eine nachhaltige Veränderung zum Guten gelingt?

Löw: Der Vorstand kann sagen: So wollen wir unsere Einrichtungen erleben. Er kann helfen, die Rahmenbedingungen zu schaffen. Die angesprochenen Themen Wertschätzung, Offenheit, Kritikfähigkeit, Transparenz usw. sind hohe Güter, die von jedem Einzelnen umgesetzt werden müssen. Jeder einzelne muss diese Werte verinnerlichen, an sich arbeiten und kritikfähig sein. Wer sich wertgeschätzt fühlt, kann auch Wertschätzung vermitteln.

Weger: Jetzt sollte der Blick in die Zukunft gerichtet werden mit Offenheit für die neuen Wege. Jeder sollte die neuen Wege so positiv begleiten, wie er es kann.

Wir haben die historische Chance eines Neubeginns.

Löw: Wir als Vorstand werden dem Nachfolger von Frau Omari ins Stammbuch schreiben, was wir für Erwartungen in diesen Feldern haben, was wir für essentiell erachten und was geliefert werden muss. Was wir jetzt haben, ist die historische Chance eines Neubeginns.

Weger: Es braucht einfach wieder dieses Gefühl der Übereinstimmung mit dem gemeinsamen Ziel, weswegen der Verein ja gegründet worden ist: Die besten Entfaltungsmöglichkeiten für die Betreuten zu schaffen. Dafür sind wir da.

Welche Ziele haben Sie sich für 2022 gesetzt?

Löw: Wir sind uns im Vorstand der großen Verantwor-

tung bewusst und sind deshalb sehr froh, mit Herrn Fauth die passende Nachfolge in der Geschäftsführung gefunden zu haben, die die notwendige kommunikative und soziale Kompetenz mitbringt und die Balance findet zwischen betriebswirtschaftlicher Notwendigkeit und dem sozialen Miteinander. Wir haben die Hoffnung, dass uns gemeinsam ein Strukturwandel gelingt und uns Corona in diesem Jahr langsam wieder die Freiräume gibt, um ein unbeschwertes Miteinander und Gemeinschaft bei verschiedensten Veranstaltungen zu leben.

Welche Möglichkeiten bestehen, um Anregungen zu äußern, sich verbessernd einzubringen? Wie sieht eine sinnvolle Vorgehensweise hierbei aus?

Weger: Wenn es um kleinere Anliegen des Tagesgeschäfts geht, sollte wie in jedem großen Betrieb die einzelne Einrichtung zunächst selbst versuchen, das Problem zu lösen. Wenn hier Hilfe gebraucht wird, wendet man sich an die nächsthöhere Ebene. Aber wenn man das Gefühl hat, dass da etwas völlig verfahren ist und garnichts weitergeht, kann man sich natürlich auch direkt an den Vorstand wenden. Auch über die Leiter können Themen gesammelt dem Vorstand vorgebracht werden. Der Vorstand kann helfen, die Rahmenbedingungen für Veränderungen zu schaffen. Umgesetzt werden müssen sie von jedem Einzelnen.

Wie lautet Ihr Fazit zu diesem Zeitpunkt?

Weger: Wir nehmen eine große Aufbruchstimmung war. Es motiviert die Einzelnen, dass sie gehört wurden und wissen, dass die Sorgen und Bedürfnisse, die man geäußert hat, nicht nur gehört, sondern auch ernstgenommen werden. Es motiviert, zu wissen, dass man nach Umsetzungs- und Hilfsmöglichkeiten sucht. Wenn gleich es noch nicht möglich war, alles umzusetzen, ist schon viel passiert. Was gottseidank gut läuft, ist das Finanzielle. Was diesen Aspekt angeht, ist die Lebenshilfe Landshut gut bestellt. Hier kann eine Nachfolge auf einer sicheren Basis aufsetzen.

Löw: Auch wenn jetzt viele Handlungsfelder geäußert wurden, darf man nicht vergessen, dass ganz viele Menschen in der Lebenshilfe in ihrer tagtäglichen Arbeit an der Basis ihr Bestes geben und wir dankbar dafür sein können. Gerade in der Coronazeit mussten und müssen die Mitarbeiter oft bis an ihre Grenzen gehen. Sie leisten enorm viel. Dafür empfinden wir große Dankbarkeit. Wir sind stolz darauf, so qualifizierte und motivierte Mitarbeiter in unseren Reihen zu haben. Dafür zollt der Vorstand seinen vollen Respekt.

NEUER GESCHÄFTSFÜHRER AB APRIL

Nach mehreren Wochen intensiver Suche ist es dem Vorstand gelungen, aus zahlreichen Bewerbern eine passende Nachbesetzung für die Position des Geschäftsführers der Lebenshilfe Landshut und Tochtergesellschaften zu finden.

Ab 01. April 2022 wird Johannes Fauth die neue Stelle antreten und das Büro in der Zentrale der Lebenshilfe Landshut, Spiegelgasse 207, beziehen.

Johannes Fauth war nach seinem Studium der Rechtswissenschaften viele Jahre in der Sozialverwaltung des Bezirks Niederbayern tätig, zuletzt als Referatsleiter Pflegesatzwesen und Sozialplanung. Er bringt fundierte Fachkenntnisse im Sozialrecht und zu den Einrichtungen der Behindertenhilfe mit. Durch seine Mitwirkung in zahlreichen Arbeitsgruppen und Gremien auf bezirks- und bayernweiter Ebene kann er auf ein vielseitiges Wissen zurückgreifen, um den Herausforderungen, beispielsweise bei der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes, kompetent zu begegnen.

Johannes Fauth freut sich darauf, die Weiterentwicklung und künftige Ausrichtung der Lebenshilfe Landshut e. V. und ihrer Tochtergesellschaften innerhalb eines modernen Teilhaberechts verantwortungsvoll mitzugestalten.



Johannes Fauth

42 Jahre

verheiratet, eine Tochter

GESCHÄFTSFÜHRER DER GMBHS



Christian Vatter



Uwe Heilmann

Die ehemaligen Bereichsleiter Wohnen und Werkstätten sind im Zuge der Veränderungsmaßnahmen zu Geschäftsführern der GmbHS bestellt worden. Christian Vatter ist damit seit 1. Januar 2022 Geschäftsführer der Haus der Lebenshilfe GmbH und Uwe Heilmann Geschäftsführer der Landshuter Werkstätten GmbH.

Wichtige Entscheidungen werden zukünftig gemeinsam mit Geschäftsführer Johannes Fauth und unter Wahrung des "Vier-Augen-Prinzips" getroffen. Dadurch werden mehr Transparenz und Abstimmung gewährleistet und Verantwortlichkeiten auf mehrere Personen verteilt.

BEGEGNUNG MIT DER KUGEL

Pestalozzischule nimmt an Projekt des Koenigmuseums teil

Anfang Dezember folgten 18 Schüler der Pestalozzischule der Lebenshilfe Landshut einer Einladung des Koenigmuseums im Prantlgarten zu einem besonderen Besuch der Ausstellung „9/11 und die Koenig Kugel“ anlässlich des 20. Jahrestags der Terroranschläge in New York. Begleitend wurde das Projekt „MOVE OUT_COME IN KOENIG-museum“ entwickelt, um Menschen mit Behinderungen das aktuelle Ausstellungsprogramm auf besondere Weise näherzubringen. Kunst und Kreativität besitzen für die Pestalozzischule einen hohen Stellenwert, weshalb dieses Angebot gerne angenommen wurde.



Um sich auf den Termin vorzubereiten, erarbeiteten die SchülerInnen bereits im Unterricht Wissenswertes zum Künstler Fritz Koenig und seiner „Kugelkaryatide“. Im Museum wiederholten die SchülerInnen mit der Museumsleiterin Alexandra von Arnim die Entstehungsgeschichte der Skulptur, begleitet von eindrucksvollen Bildern auf einer großen Leinwand. Nach einer

spannenden Museumsrallye durften die SchülerInnen selbst kreativ werden und mit verschiedensten Materialien das Gesehene künstlerisch umsetzen. Aus Styropor wurden Kugelkaryatiden gefertigt. Die Zwillingstürme des World Trade Centers wurden mit Bausteinen nachgebaut. Die SchülerInnen gestalteten ihre eigenen individuellen Kunstwerke und konnten auf diese Art das Gelernte auf besondere Weise vertiefen.

Koenig schuf die monumentale Bronzeplastik als Auftragsarbeit im Jahr 1971 in einer Halle auf dem Ganslberg in Altdorf bei Landshut. Im Anschluss wurde sie auf dem Seeweg in die USA transportiert und stand bis zum Zeitpunkt der Terroranschläge vom 11. September 2001 vor dem World Trade Center in New York. Die Plastik wurde damals zwar beschädigt, aber wie durch ein Wunder nicht vollkommen zerstört. Heute steht sie als Mahnmal im Liberty Park, nahe ihrem früheren Standort und wurde zum Symbol der Hoffnung und des Überlebens.

(Ingrid Bauer & Susanne Held)



WIEDERBELEBUNG DES SCHULLEBENS

Der Pestalozzischule gelingt es, liebgewonnene Traditionen auch in Pandemie-Zeiten zu erhalten.



Die Coronapandemie hat die Welt verändert und brachte auch große Auswirkungen auf die gewohnten Abläufe im Schuljahr an der Pestalozzischule mit sich. Aber durch Umdenken entstehen auch neue Ideen, die das Schulleben bereichern.

Viele liebgewonnene Traditionen, wie der Sankt Martinsumzug, der Christkindmarkt, Schullandheimaufenthalte und nicht zuletzt auch die regelmäßigen Gottesdienste, welche die Schulfamilie gerne in der Aula feierte, mussten ausfallen, um das Ansteckungsrisiko zu minimieren. In mehreren Onlinetreffen suchte das Religionsteam der Pestalozzischule nach Alternativen, um das Schulleben „wiederzubeleben“. So entstand unter Mitwirkung von Herrn Pfarrer Thalhammer bereits 2020 ein digitaler Anfangsgottesdienst als Powerpointpräsentation, den Robert Kick mit seinem Team musikalisch gestaltete. Dieser wurde dann in den einzelnen Klassen der Schule angeschaut.

In der Vorweihnachtszeit hielt Michael Turnwald jeden Montag kurze Adventsandachten, die über die Lautsprecheranlage in die Klassen gebracht wurden. Kurz vor Weihnachten verwandelte das Religionsteam den Fahrradschuppen im Pausenhof in den Stall von Bethlehem, der von den Klassen besucht werden konnte.

Anstelle des Ostergottesdienstes gab es in der Turnhalle einen Osterweg, den die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Lehrkräften gehen und gestalten konnten. Dieser führte zunächst durch das Tor von Jerusalem am Palmsonntag. Hier durften die Kinder

und Jugendlichen Kleidung und Palmzweige auf den Weg legen, um für Jesus den Weg zu bereiten. Weiter ging es zur Feier des letzten Abendmahles, bei dem die Schülerinnen und Schüler den Tisch decken und Brot und Saft essen durften. An der Station der Kreuzigung durften die Teilnehmer alles, was sie (besonders in der schwierigen Zeit der Pandemie) belastete, in Form von Steinen vor dem Kreuz ablegen, bevor an der abschließenden Station „Die Auferstehung“ der Sieg des Lebens über den Tod gefeiert wurde. Diese völlig neue Form des „Gottesdienstes“ fand großen Anklang bei der Schulfamilie und zeigt, dass ein erzwungenes Umdenken auch zu sehr positiven Ergebnissen führen kann.

2021 konnten die geplanten Feiern zur Erstkommunion und Firmung endlich wieder stattfinden, was in einem sehr feierlichen Rahmen in der St. Nikolakirche geschah.

Die beliebten Adventsandachten fanden jeweils für die Grund-, Mittel- und Berufsschulstufe statt, damit in der Aula die erforderlichen Abstände eingehalten werden konnten. Angesichts der hohen Inzidenzwerte wurde statt eines Weihnachtsgottesdienstes in der Kirche St. Nikola ein „Krippenweg“ geplant, bei dem die Schülerinnen und Schüler die Herbergssuche der heiligen Familie an verschiedenen Stationen, an denen die Weihnachtsgeschichte mithilfe von Talkern erzählt wurde, erleben konnten.

(Angelika Engmann)

PESTALOZZISCHULE DIGITALISIERT

Dank Digitalpakt konnte die technische Ausstattung der Schule verbessert werden.

Der „DigitalPakt Schule 2019 bis 2024“ hat es der Pestalozzischule Landshut ermöglicht, „Schule zu digitalisieren“. Unter anderem konnten iPads angeschafft werden und fast jedes zweite Klassenzimmer wurde mit einem Beamer ausgestattet. Zudem hat das „Sonderbudget Leihgeräte“ es ermöglicht, zahlreiche weitere iPads zu erwerben.

Diese Geräte durften jene Schüler mit nach Hause nehmen, die auf Grund mangelnder technischer Ausstattung nicht die Möglichkeit gehabt hätten, an Videokonferenzen teilzunehmen. Zudem konnten die Schüler mit Hilfe des iPads auf das Padlet, eine digitale Plattform, auf welcher der Lehrer den Schülern Material zur Verfügung stellt, zugreifen und zu Hause lernen.

Die vorhandenen iPads wurden auf die Klassen verteilt, sodass jede Klasse ein Klassen-iPad hat. Zudem können die Lehrkräfte sich für ihren Unterricht Klassensätze ausleihen, damit jeder Schüler/ jede Schülerin am iPad einzeln arbeiten kann.



Im Unterricht werden die Geräte vielfältig eingesetzt. Zum einen wird das iPad als Kommunikationsmittel für Innen genutzt. Mit den Apps wie „Meta-Talk“ oder „Go-Talk“ kann eine Kommunikation erlernt und gefestigt werden. Sie unterstützen die Schüler aller Jahrgangsstufen, Kontakt aufzunehmen und aktiv zu kommunizieren. Der Motivationscharakter ist dabei natürlich um ein Vielfältiges höher, als bei den bisher bekannten analogen Formen.

Zum anderen werden schulische Inhalte mit Hilfe von Lernapps vermittelt und gefestigt. Verschiedene Lernapps unterstützen die Schüler in der Erarbeitung neuer und bereits bekannter Lerninhalte. Apps, wie



der Worksheetcrafter, ermöglichen dem Lehrer digitale Arbeitsblätter der Klasse zur Verfügung zu stellen, welche die Schüler am iPad bearbeiten können.

Schüler mit einer schweren geistigen Behinderung nutzen das iPad, um auf der berührungssensitiven Oberfläche des Geräts Reaktionen auszulösen, und um etwas zu bewegen.

Außerdem können mit Hilfe der Beamer PowerPoint-Präsentationen gezeigt und Lerninhalte den Schülern gut visualisiert und vermittelt werden. Es können beispielsweise verschiedene Filme, wie z. B. Logo, die Kindernachrichten des ZDFs, ohne weiteren technischen Aufwand gezeigt und besprochen werden.

Mit der digitalen Ausstattung der Schule ist es möglich, den Schüler echte Medienkompetenz zu vermitteln. So kann der iPad-gestützte Unterricht neben der effektiveren und zeitgemäßen Vermittlung von Unterrichtsinhalten die Kinder zusätzlich schulen, mit dem medialen Überangebot richtig umzugehen. Die Schüler nutzen mobile Geräte heute selbstverständlich zum Fernsehen, für Soziale Medien oder Computerspiele. Somit ist es wichtig für sie, zu lernen, wie sie Inhalte selektieren, bewerten und das eigentliche kreative Potenzial der mobilen Geräte ausschöpfen können.

(Simon Hildebrandt)

INTEGRATIVES FERIENPROGRAMM

Buntes Angebot für Kinder mit und ohne Behinderung

Alljährlich organisiert die Offene Behindertenarbeit der Lebenshilfe Landshut ein Betreuungsangebot mit abwechslungsreichem Programm für Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung, das in den letzten beiden Wochen der Sommerferien in der Pestalozzischule stattfindet. In dieser Zeit ist der Betreuungsbedarf der Familien in und um Landshut erfahrungsgemäß am größten.



Die Coronapandemie hat die Auflagen und Bedingungen für alle Beteiligten erschwert, viele Aktionen wurden ins Freie verlagert. Trotz aller Umstände waren die Aktionen auch 2021 vielfältig und kamen bei den Kindern sehr gut an. Es wurde gemeinsam gespielt und gebastelt, es gab einen Ausflug in den Straubinger Tierpark und Besuch von einer Gruppe Alpakas. Auch war die Märchenerzählerin Angelika Frank dabei, welche die Kinder mit auf eine wunderbare Reise ins Märchenland nahm.



Es gab Outdooraktivitäten wie Ballspiele und Spaziergänge zum Beispiel in die Flutmulde sowie einen Ausflug in die Eisdielen. Keinesfalls fehlen durfte die faszinierende Zaubershow von Monique Sonnenschein, die schon seit mehreren Jahren fest ins Programm gehört und stets für staunende Gesichter und herzliches Lachen sorgte.





JAHRE GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN

Die Wohnheime in Münchnerau und Kelheim hatten großes Jubiläum.

2021 mussten pandemiebedingt große Feste und Tage der offenen Tür ausfallen. Leider konnten auch die Jubiläen der Wohnheime in Landshut Münchnerau und Kelheim, die bereits seit 40 Jahren Menschen mit geistiger Behinderung ein Zuhause in einer familiären Atmosphäre bieten, nicht gefeiert werden. MitarbeiterInnen und BewohnerInnen hoffen darauf, dass diese schönen Anlässe bald wieder mit Freunden, Familien und einem fröhlichen Miteinander angemessen und ausgiebig gewürdigt werden können.

Wie man am Beispiel des Wohnheims Münchnerau sehen kann, haben sich BewohnerInnen und MitarbeiterInnen die gute Laune durch Corona nicht verderben lassen. Auch 2021 gab es viele tolle gemeinsame Momente.



2021 wurde eine große Schaukel im Garten aufgebaut und alle haben mitgeholfen.



Im Bayernpark hatten alle einen Riesenspaß.



Im Wildpark Poing kamen die zahmen Tiere beim Füttern ganz nah heran.



Beim Minigolf bewiesen die BewohnerInnen sportliches Talent.



Der Landshuter Hofgarten ist immer ein beliebtes Ausflugsziel.

BewohnerInnen der ersten Stunde in eigenen Worten über ihr Zuhause



Sieglinde

Warum sind Sie damals ins Wohnheim gezogen?

Sieglinde: "Ich bin aus dem Kinderheim ausgezogen."

Georg: "Ich konnte daheim nicht mehr sein. Meine Schwester hat drei Kinder, da wäre es ihr zu viel geworden."

Wie haben Sie es sich schön gemacht?

Sieglinde: "Ich bekomme neue Möbel."

Georg: "Ich habe schöne Erinnerungen im Zimmer."

Was gefällt Ihnen besonders?

Georg: "Spaziergehen, Ausflüge dürfen wir machen, das Essen ist gut."

Gabi: "Dass mich meine Mama besuchen konnte. Dass ich versorgt bin. Ich wohne gerne da."



Georg

An welche besonderen Ereignisse können Sie sich erinnern?

Georg: "An die Jubilarfeier mit Barbara Stamm: man hat mich geehrt. Nach Rom habe ich fahren dürfen."

Gabi: "Die Tagesausflüge und dass ich meine Mama besuchen konnte."

An welchen Freizeitangeboten nehmen Sie gern teil?

Georg: "Gekegelt habe ich schon, Spazieren gehen, Musik mag ich gern, Zeitunglesen und die Teerunde."

Sieglinde: "Ausflüge und Einkaufen."



Gabi

Was wünschen Sie sich für die Zukunft:

Gabi: "Ich möchte wieder Turnen gehen, wenn Corona vorbei ist. Ich möchte spazieren gehen und im Garten sitzen im Sommer."

Georg: "Ich wünsche mir, dass ich nicht im Rollstuhl fahren muss."

Stimmen aus der Leitung

"Für mich ist das Wohnheim fast schon wie ein zweites Zuhause. Ich habe hier mit 16 Jahren angefangen, zu arbeiten und kenne die Bewohner und das Haus teilweise in und auswendig. Ich liebe die Kommunikation mit den Bewohnern und Mitarbeitern. Für mich ist es eine erfüllende Arbeit, wenn ich anderen Menschen helfen kann – egal ob den Kollegen bei der Arbeit, den Bewohnern im Alltag oder jeweils auch in persönlichen Situationen, in denen ich mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. Es gibt so viele besondere Momente und es kommen laufend welche hinzu. Ich hoffe, dass wir bald wieder gemeinsam unbeschwert Feste feiern können, uns ohne Maske entgegen lächeln und wieder näher zusammen rücken können."

Pauline Hampel, Leiterin

"Von August 2004 bis August 2019 war ich als Leitung für das Wohnheim im Paul-Heinrich-Weg verantwortlich. Mehr als die Hälfte meines beruflichen Lebensweges habe ich mit den BewohnerInnen und den MitarbeiterInnen dort verbracht. In den 15 Jahren hat man sehr viele persönliche Beziehungen aufgebaut und sehr viel gemeinsam erlebt. Es gibt zahlreiche Erlebnisse, die

mich in den Jahren sehr geprägt haben, schöne, lustige, dramatische, aber auch traurige Ereignisse sind darunter. So war der Beginn der Corona-Pandemie in den letzten Monaten, in denen ich noch für die Einrichtung verantwortlich war, eine sehr große Herausforderung für alle Beteiligten.

Vieles hat sich in den Jahren verändert. Die größte Veränderung war die Tagesbetreuung für Rentner (TENE) und die dazu erforderlichen Umbauten am Haus. Für die BewohnerInnen war dieser Schritt aber sehr wichtig, um auch nach einem Ausscheiden aus dem Arbeitsbereich weiterhin in der Einrichtung wohnen zu können. Ich bin sehr glücklich und dankbar über die Erfahrungen, welche ich in den ganzen Jahren im Paul-Heinrich-Weg machen durfte und über die vielen schönen Momente, welche ich mit den BewohnerInnen und den MitarbeiterInnen gemeinsam erleben durfte. Für die Zukunft wünsche ich den BewohnerInnen im Paul-Heinrich-Weg, dass sie gesund durch die Pandemie kommen und dass sie sich weiterhin in ihrem Zuhause wohl fühlen. Den MitarbeiterInnen wünsche ich weiterhin viel Spaß bei ihrer Arbeit und dass sie noch viele schöne Erlebnisse gemeinsam mit den BewohnerInnen haben werden."

Christian Vatter, Geschäftsführer HDL GmbH

EIN JAHR HAUS SONNENSCH EIN

Seit Anfang 2021 gibt es das Gemeinschaftliche Wohnen in Rottenburg



Nach rund 20 Monaten schwieriger Bauzeit während der Corona-Krise ist aus dem ehemaligen Mannschaftsgebäude der Generaloberst-Weise-Kaserne ein großzügiges und freundliches Wohnheim, heute als gemeinschaftliches Wohnen bezeichnet, mit insgesamt 15 Plätzen entstanden.

Alle Bewohner des "Haus Sonnenschein" sind Mitarbeiter der Rottenburger Zweigstelle der Landshuter Werkstätten GmbH, die sich auf demselben Gelände befindet. Sie freuen sich sehr über die komfortable Lage in unmittelbarer Nähe zum Arbeitsplatz, zentrumsnah, aber in ruhiger Umgebung. In dem vergangenen Jahr sind Bewohner und Mitarbeiter zu einer guten Gemeinschaft geworden und können auf einige schöne Erlebnisse zurückblicken. Wolfgang Knisch, Einrichtungsleiter, freut sich über das kollegiale Arbeitsklima, in dem jeder jeden unterstützt. Ebenso lobt er die positive Zusammenarbeit mit der Hauswirtschaft, die



für eine gute Versorgung der Betreuten und ein sauberes Zuhause sorgt. Er erinnert sich gerne an das erste gemeinsame Grillfest als ein richtig schönes Erlebnis. Knisch mag es besonders, wenn er zur Arbeit kommt und schon beim Eintreten ins "Haus Sonnenschein" das Lachen der Bewohnerinnen und Bewohner hört und dadurch spürt, dass die Menschen sich wohlfühlen.

Fragt man bei den Bewohnerinnen und Bewohnern direkt nach, so können sie diesen Eindruck nur bestätigen. Jennifer zum Beispiel schätzt es besonders, dass sie die Möglichkeit hatte, von zu Hause auszuziehen und nun selbständig wohnen kann: "Ich werde im Alltag gut unterstützt." Auch nimmt sie gerne an den unterschiedlichen Angeboten teil: "Wir gehen viel spazieren, wir tanzen oft und singen. Ich kann beim Kuchenbacken helfen. Alle sind immer lustig." Bewohner Martin geht es genauso. Er freut sich über die unterschiedlichen Freizeitangebote und seine Selbständigkeit: "Ich habe neue Möbel und kann Musik hören, singen und fernsehen. Ich mache mein Zimmer selber sauber." Adrian freut sich: "Ich kann mich viel ausruhen und machen, was ich mag. Mein Zimmer ist pico bello." Bewohner Franz gefällt pauschal "alles" an seinem neuen Zuhause und er nimmt "überall" gern daran teil. Bewohnerin Melanie mag vor allem die Ausflüge und das gemeinsame Einkaufen: "Es gibt immer viel Spaß hier."

Wolfgang Knisch wünscht dem "Haus Sonnenschein" für die Zukunft, dass es nie den Charme, die positive Atmosphäre und die tolle Stimmung verliert, die es jetzt besitzt und dass sich die BewohnerInnen und MitarbeiterInnen weiterhin wohlfühlen. Sein Ziel ist, dass sich die BewohnerInnen beständig weiterentwickeln und selbständiger werden. "Bis jetzt sind wir auf einem guten Weg. Unsere BewohnerInnen haben schon einige Fortschritte gemacht in vielen Bereichen des Alltagslebens. Dies wünsche ich mir auch in der Zukunft", so Knisch.



Sommerfest



Erstes Faschingsfest



Spielenachmittag



Ausflug in den Biergarten



Oumar Jalloh

21 Jahre
HEP-Azubi im
Gemeinschaftlichen Wohnen
seit Oktober 2019

ICH LEBE MEINEN TRAUM

Azubi Oumar Jalloh im Interview

Die Lebenshilfe Landshut bietet durch ihre breite Palette an unterschiedlichen Einrichtungen viele Möglichkeiten für sozialpädagogische Praktika, ein Freiwilliges Soziales Jahr und die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger (HEP) an. Motivierter Nachwuchs wird in sozialen und pflegerischen Berufen überall dringend gesucht, so dass sich die Lebenshilfe Landshut über Auszubildende wie Oumar Jalloh freut, die sich mit ganzem Herzen für ihren Berufswunsch einsetzen. Oumar Jalloh sah und sieht sich durch die Coronapandemie und seine Herkunftsgeschichte vor besondere Herausforderungen gestellt, was ihn aber nicht daran hindern konnte, seine Chance zu ergreifen und seinen Weg trotz aller Schwierigkeiten konsequent zu verfolgen. In diesem Interview für "mittendrin" berichtet er über seine Erfahrungen und Ziele.

Wie sind Sie zur Lebenshilfe Landshut gekommen?

Ich stamme aus Sierra Leone, einem kleinen Land in Westafrika und bin auf einem schwierigen weiten Weg als Flüchtling letztlich nach Deutschland gekommen. Zunächst war ich in Deggendorf untergebracht und habe dort bereits versucht, mit Hilfe einer App Deutsch

zu lernen. Eine Schule konnte ich damals aufgrund der Regeln und Auflagen der Behörden noch nicht besuchen. Als ich in Landshut war, hatte ich mich mehrmals für die Berufsschule angemeldet, wurde mehrmals abgelehnt, ebenso beim Jobcenter. Fast ein Jahr musste ich warten, bis ich mit der Schule endlich beginnen durfte. Zwischenzeitlich hatte ich an einem Integrationskurs teilgenommen, den der Träger "Haus International" in dem Wohnheim in dem ich lebe, angeboten hatte. Das war an sich gut, aber in dem Unterrichtsraum kamen viele Menschen zusammen und es war sehr laut. Bei der Caritas gab es einen weiteren Kurs, den ich besuchen musste, bevor ich mit der Berufsschule in Landshut anfangen konnte.

Im zweiten Berufsschuljahr musste ich ein Praktikum machen. In Deutschland hatte mir eine Pfarrerin, die als Betreuerin für mich zuständig war, von dem Beruf des Heilerziehungspflegers erzählt. Ich wusste damals nicht, dass es diesen Beruf überhaupt gibt. Das hat mich sehr fasziniert. Sie stellte den Kontakt zu Christian Vatter, dem damaligen Leiter der Wohneinrichtung in Landshut Münchnerau her. Ich durfte zu einem Vorstellungsgespräch

sprach kommen und dann das Praktikum beginnen. Hätte es mir nicht gefallen, hätte ich den Praktikumsplatz wechseln können. Aber ich hatte hier so gute Erfahrungen gemacht, dass ich bereits nach einer Woche wusste, dass ich bleiben und wenn es klappt, hier meine HEP-Ausbildung machen möchte.

2020/21 besuchte ich dann die EPH-Klasse (Einjährige Erweiterung der Pflegehelferausbildung) der Barmherzigen Brüder Straubing. Es gab dort einen Deutsch- und einen Englischkurs sowie Unterricht in Berufskunde, Medizin und Pädagogik als Vorbereitung für die Ausbildung. Dafür brauchte ich ein weiteres, einjähriges Praktikum, das ich ebenfalls bei Haus der Lebenshilfe GmbH absolvieren konnte. Inzwischen mache ich die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger, die noch bis zum Ende dieses Schuljahres dauert. Danach möchte unbedingt weitermachen und Heilerziehungspfleger, also Fachkraft werden.

Wieso haben Sie sich für diesen Berufsweg entschieden?

Die Cousine meiner Mutter hat ein Kind mit Beeinträchtigung und in meinem Heimatland gibt es zahlreiche Menschen mit geistiger Behinderung. Diese Leute haben dort ein schwieriges Leben. Die meisten Menschen mit Beeinträchtigungen leben bei ihren Familien oder auf der Straße. Die Regierung kümmert sich nicht um sie und es gibt keine professionelle Förderung. Es ist mir sehr wichtig, Menschen mit Beeinträchtigungen professionell unterstützen zu können.

Wie sehen Ihre Aufgaben und Ihr Tagesablauf in der Wohneinrichtung aus?

Ich arbeite hier in der Tagesstruktur für ältere Menschen nach dem Erwerbsleben. Es geht darum, die Bewohner in ihrer Selbständigkeit zu fördern, ihnen Beschäftigung zu bieten. Für Personen, die größeren Unterstützungsbedarf haben, übernehme ich auch Pflegeaufgaben.

Wenn ich morgens anfangen wird erstmal eine Übergabe gemacht. Dann kommen Bewohner aus anderen Wohnheimen in die Tagesstruktur. Sobald alle da sind, gibt es Frühstück, das wir gemeinsam mit den Bewohnern vorbereiten. Anschließend werden den Betreuten Angebote gemacht, wie Gesellschaftsspiele, Einkaufen oder Spazierengehen. Wenn das Wetter gut ist, unternehmen wir ab und zu Ausflüge oder gehen essen. Regelmäßig kochen wir gemeinsam das Mittagessen und die Bewohner helfen, die Zutaten zu schneiden.

Einzelne Personen beschäftigen sich auch lieber allein. Nachmittags gibt es ein Kaffeetrinken und Gespräche, Spiele, Sport, Spaziergänge oder andere Aktionen. In der Weihnachtszeit haben wir zum Beispiel gemeinsam Plätzchen gebacken.

Wie wird Ihre Ausbildung durch Corona erschwert?

Es ist schwierig, acht Stunden mit Maske zu arbeiten, auch die Zusammenarbeit mit den Bewohnern und Unterhaltungen wären ohne Maske einfacher. In der Fachschule muss man ebenfalls Maske tragen und Abstand halten.



Damals konnte ich mein erstes Praktikum wegen der Coronaaufgaben nicht beenden. In der EPH-Klasse musste ich für mehrere Monate Online-Unterricht machen. Online-Unterricht finde ich furchtbar, denn dabei kann ich wenig verstehen. Im Lockdown war es in dem Wohnheim, in dem ich lebe, wegen der vielen Menschen und der Lautstärke dort besonders schwierig, etwas zu lernen. Man durfte das Gelände ausserdem für längere Zeit nicht verlassen.

Was sind die größten Herausforderungen unabhängig von Corona?

Mit den Behörden und Genehmigungen gibt es Schwierigkeiten. Es fehlen mir noch Ausweispapiere aus meiner Heimat, die innerhalb einer bestimmten Frist beschafft werden müssen. Deshalb könnte meine Ausbildung gestoppt werden.

Gibt es ein besonders schönes Erlebnis, an das Sie sich gerne erinnern?

Im November habe ich mit den Bewohnern afrikanisch gekocht und viele haben begeistert mitgeholfen. Manche Zutaten kannten sie nicht und fragten mich nach

deren Namen, wollten Vieles darüber wissen. Die neuen Gerüche und den Geschmack fanden sie sehr interessant. Es gab viele positive Rückmeldungen. Die Bewohner mochten das Essen und würden nun am liebsten einmal im Monat afrikanisch kochen.

Es freut mich, dass die Bewohner hier, die Mitarbeiter und die Leitung ganz tolle und sympathische Menschen sind, die mich respektieren.

Was würden Sie Personen raten, die sich für eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger interessieren? Welche Eigenschaften sollten sie mitbringen?
Man muss den Beruf von ganzem Herzen mögen und man braucht viel Geduld und Sympathie für die

Menschen mit Beeinträchtigung. Man muss auch Vertrauen in sich selbst haben. Ich kenne zum Beispiel Flüchtlinge, die ebenfalls gerne einen sozialen Beruf erlernen möchten, aber die sich durch die Schwierigkeiten entmutigen lassen. Ich sage ihnen, sie müssen unbedingt die deutsche Sprache lernen und sich integrieren, um eine Chance zu bekommen.

Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche Zukunft?
Mein Traum ist, nach der Ausbildung hier zu arbeiten. Und wenn ich irgendwann die Möglichkeit dazu habe, möchte ich in meinem Heimatland oder einem anderen Land, in dem Menschen mit Beeinträchtigungen keine Förderung bekommen, unterstützen und helfen, etwas aufzubauen.

SCHNELLE HILFE BEI KAMMERFLIMMERN

Lebenshilfe hat 12 lebensrettende Defibrillatoren angeschafft

Laut Internetseite der Deutschen Herzstiftung erleiden in Deutschland jedes Jahr mindestens 65 000 Menschen einen plötzlichen Herztod, meist infolge eines Kammerflimmerns. Tritt durch das Flimmern ein Kreislaufstillstand ein, ist sofortige Hilfe notwendig. Das Zeitfenster für die Lebensrettung ist dann mit maximal 10 Minuten sehr klein und sinkt mit jeder verstrichen



Minute rapide. Neben einer Herzdruckmassage plus Mund-zu-Mund-Beatmung kann der Einsatz eines Defibrillators das Herz eines Betroffenen wieder zum Schlagen anregen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass das Netz erreichbarer Geräte gut ausgebaut ist.

Einen wichtigen Beitrag dazu hat die Lebenshilfe Landshut 2021 mit der Anschaffung von insgesamt 12 Defibrillatoren für ihre Zentrale und ihre Wohneinrichtungen in Landshut, Geisenhausen, Kelheim und Dingolfing geleistet. Die Organisation der Anschaffung und Anbringung der Geräte sowie die Schulung des Personals in den Einrichtungen hat Antje Pregler vom Fachdienst Wohnen der Haus der Lebenshilfe GmbH mit Leidenschaft in die Hand genommen. "Der Umgang



Sarah Woods (Mitarbeiterin Café am Dom) und Antje Pregler (Fachdienst) mit geöffnetem Defibrillator

mit den Geräten wird ab jetzt fester Bestandteil der Erste-Hilfe-Schulungen des Personals sein", so Pregler. Das Projekt ist für die gelernte Krankenschwester „eine echte Herzensangelegenheit“, wie sie betont.

Einige der Defibrillatoren sind so angebracht, dass sie öffentlich gut zugänglich sind und damit die Sicherheit für die Allgemeinheit erhöhen. In Landshut ist das bei der Lebenshilfe-Zentrale mit Café am Dom in der Spiegelgasse 207, beim Gemeinschaftlichen Wohnen in der Händelstraße 2 und im Paul-Heinrich-Weg 10 (La.-Münchnerau) der Fall. Von dieser Möglichkeit profitieren, neben den Betreuten und Mitarbeitern der Einrichtungen, sowohl die Anwohner in der Nachbarschaft, als auch Passanten, Café-Besucher und Teilnehmer an Gottesdiensten in der Martinskirche. Nicht zu vergessen sind auch die großen Veranstaltungen wie das Altstadtfest und die Landshuter Hochzeit, bei denen viele Menschen in der Innenstadt zusammenkommen.

Die Lebenshilfe hat sich für ein Defibrillator-Modell entschieden, das automatisiert ist und den Hilfeleistenden Schritt für Schritt mittels genauer sprachlicher Anweisungen anleitet. Jene Defibrillatoren, die im Außenbereich angebracht sind, befinden sich in einem runden Kasten, der in Pfeilrichtung leicht zu öffnen ist. Wenn dies geschieht, ertönt ein lautes Signal, das die Umgebung auf den Notfall aufmerksam macht und Vandalismus vorbeugen soll.

Der Defibrillator selbst hat die Form eines kleinen Koffers mit rotem Deckel und enthält Elektroden, die auf dem Körper des Betroffenen aufgebracht werden müssen. Leicht verständliche Abbildungen helfen bei der korrekten Platzierung. Anschließend prüft das Gerät selbständig, ob tatsächlich ein Kammerflimmern vorliegt und gibt auch nur dann Stromstöße ab, die das Herz des Betroffenen dabei unterstützen, seinen natürlichen Schlagrhythmus wieder aufzunehmen.

Der /dem Helfenden in einer solchen Situation ist zu Mut und Entschlossenheit zu raten. Schließlich kann sie/er nichts falsch machen und die Situation der betroffenen Person nicht verschlechtern. Falsch wäre allerdings, nicht zu handeln. Was Jedermann wissen sollte: **Die Pflicht, einem Menschen in Not erste Hilfe zu leisten, besteht auch in Zeiten von Corona.** Damit auch auf eine mögliche Atemspende nicht verzichtet werden muss, liegt den Defibrillatoren eine spezielle Schutzmaske bei.



Haus Isarstrand Dingolfing



Geschäftsstelle in Landshut



Wohnheim Kelheim



40 JAHRE WERKSTATT KELHEIM



Die Werkstatt in Kelheim zählt zu den Einrichtungen, die schon 40 Jahre Teil der Lebenshilfe Landshut sind und die 2021 ihr großes Jubiläum hätten feiern sollen. Leider hatte auch hier Corona alle Pläne durchkreuzt.

Der dritte Betrieb der Landshuter Werkstätten GmbH ging 1981 mit 110 Plätzen an den Start. Heute umfasst er 170 Werkstattplätze sowie 12 Förderstättenplätze in den Bereichen Metall, Montage, Elektromontage und Landschaftspflege.

Noch gibt es hier Mitarbeiter der ersten Stunde, für die ihre Werkstatt ein wichtiger Lebensmittelpunkt ist.



Paul Thiele

"Ich gehe jeden Tag gerne in die Werkstatt. Mir gefällt am besten die Arbeit. Mit meinem Gruppenleiter verstehe ich mich gut. Die Werkstatt ist super. Mir gefällt alles. Eine besonders schönes Erlebnis war, dass wir im Oktober nach Landshut gefahren sind und ich eine Urkunde bekommen habe."

Anneliese Metzger

"Ich gehe gerne in die Werkstatt und ich gehe noch nicht in die Rente. Mir gefällt es gut und das Geld passt auch. Am besten gefällt mir die Arbeit, die Leute und mein Gruppenleiter. Ich feiere gerne mit meinen Kollegen meinen Geburtstag."

Manfred Schinn



"Das Essen ist gut, das Geld ist gut und die Leute sind nett zu mir. Wenn ich Fragen habe, kann ich zu jedem gehen. Mir wird in der Werkstatt immer geholfen. Hier passiert mir nichts. Ich bin zufrieden, dass ich einen schönen Arbeitsplatz habe. Das Sommerfest war schön. Wir haben draußen gegessen, getanzt und gesungen."



Therese Kost

"Ich habe in der Werkstatt viele Freunde. Die Arbeit passt für mich. Ich gehe gerne in die Werkstatt. Wir feiern meinen Geburtstag in der Gruppe mit all meinen Kollegen, da freu ich mich drauf."

SANIERUNG WERKSTATT LANDAU

Seit März 2021 laufen in der Werkstatt Landau umfassende Sanierungsmaßnahmen. Bis Ende 2022 wird der Betrieb modern, sicherer und barrierefrei.

In dem alten Bestandsbau, den die Lebenshilfe Landshut ursprünglich erworben und zu einer Werkstatt umgebaut hatte, waren die sanitären Anlagen inzwischen überaltert und die aktuellen Brandschutzaufgaben konnten nicht mehr erfüllt werden. Zudem war keine ausreichende Barrierefreiheit gegeben, der Speisesaal beispielsweise lag schwer zugänglich im ersten Stock. Der betreffende Gebäudeteil war nicht mehr sanierungsfähig und musste abgerissen werden.

Inzwischen ist an derselben Stelle ein barrierefreier Neubau errichtet worden, der nach jetziger Planung im Mai 2022 bezogen werden kann. Er umfasst einen hellen Mehrzweckraum neben einem geräumigen Speisesaal sowie ein neues Sozial- und Verwaltungsgebäude. Im Neubau sind außerdem das Arztzimmer, ein Pflegebad, Ruheräume, sanitäre Anlagen und der Empfang angesiedelt.

Jener Teil der Werkstatt, der von der Lebenshilfe selbst errichtet wurde, muss nicht abgerissen, allerdings generalsaniert werden. Hier entstehen die neuen Gruppenräume. Die alte Wäscherei wurde stillgelegt und in Räumlichkeiten für die Montagegruppen umgewandelt. Der Brandschutz wird ebenfalls aufwendig und kostspielig modernisiert. Die Arbeiten hierfür haben bereits begonnen.

Die MitarbeiterInnen mit und ohne Behinderung mussten aufgrund der Baumaßnahmen zwischenzeitlich in andere Räume übersiedeln. Auch wenn sich mit der Eröffnung der Werkstatt Dingolfing die Anzahl der MitarbeiterInnen in Landau reduziert hatte und deshalb mehr Platz zu Verfügung stand, schafften die Coronapandemie und die damit verbundenen Auflagen zusätzliche Herausforderungen. Um Abstände einzuhalten und gleichzeitig jeden Platz zu nutzen, wurden beispielsweise die Büros in den Keller verlagert.

Jetzt freuen sich alle Beteiligten auf das Ende der Sanierungsarbeiten, die in diesem Jahr abgeschlossen sein sollen und auf die deutlich verbesserten Arbeitsbedingungen in den neuen und modernisierten Räumen.



Neuer Eingang mit Empfang



Mehrzweckraum, rechts hinten Sozial- und Verwaltungsgebäude



Blick in den neuen Speisesaal

IRGENDWAS GEHT IMMER

Mit der OBA gab es auch 2021 ganz viel zu erleben.

Corona hat alles ziemlich kompliziert gemacht. Dennoch hat die OBA, wann immer es möglich war, tolle Ausflüge, gemeinsame Shoppingtouren und vergnügliche Treffen auf die Beine gestellt. Sogar im Lockdown gab es die beliebten Feierabendtreffs, allerdings nur virtuell.



MIT LEGO-RAMPEN BARRIEREN ÜBERWINDEN

Inklusionsprojekt der Freiwilligenagentur (fala) in Kooperation mit der OBA der Lebenshilfe Landshut, der Katholischen Jugendstelle und dem Verein Fink WG

Für die meisten Menschen ist der öffentliche Raum uneingeschränkt zugänglich. Eine Stufe am Eingang eines Ladens oder eines Cafés stellt für die meisten Menschen kein Hindernis dar. Doch diese kleine Hürde macht es Rollstuhlfahrern, älteren Menschen mit Rollatoren, aber auch jungen Familien mit Kinderwagen, schwieriger am Leben teilzuhaben. Mit selbstgebauten Rampen aus bunten Legosteinen möchte die Kooperation vorhandene Barrieren abbauen, um allen Menschen einen Zugang zu ermöglichen.

Doch bei dem neuen Inklusionsprojekt geht es nicht nur darum, bauliche Barrieren zu reduzieren. „Wir möchten Menschen mit und ohne Behinderungen beim gemeinsamen Bauen der Rampen zusammenbringen“, erläutert die fala-Projektleitung Linda Pilz die Projektidee. „Die Rampen sollen helfen, Barrieren zu überwinden – sowohl bauliche, als auch die Barrieren in den Köpfen der Menschen“, ergänzt Melanie Kühn, Leitung Offene Behindertenarbeit der Lebenshilfe Landshut.

Um die Rampen bauen zu können, benötigt das Projektteam viele Legosteine. Für den Bau einer Rampe werden mehr als 4.000 Steine benötigt. Wer also noch alte Legosteine im Keller oder auf dem Dachboden hat, kann diese gerne an das Projektteam spenden. Hierfür sind fünf Sammelstellen eingerichtet worden. Die Steine können im Café am Dom sowie in der Offenen Behindertenarbeit am Brauneckweg 8 abgegeben werden. Weitere Sammelstellen sind in der fala, in der Gemeindebücherei Ergolding und dem Schreibwarenladen Kraxenberger in Velden zu finden.

In anderen Städten wie Hanau, Würzburg oder München, sind die Legorampen bereits erprobt und bewährt. Nun sollen die Rampen auch in Landshut etabliert werden. Ein weiterer wichtiger Schritt in dem Projekt ist deshalb, Geschäfte, Apotheken oder Cafés in Landshut und Umgebung anzusprechen und das Interesse an den Rampen zu wecken.

Die Rampen werden von den Ehrenamtlichen nach Bedarf gefertigt und speziell an die vorhandene Stufe angepasst. Da die Rampen nicht fest installiert sind, können die Geschäfte sie bei Bedarf auslegen oder bequem nach Ladenschluss wegräumen.



Wir brauchen noch Steine!

Allerdings sind der Baulust auch Grenzen gesetzt: Mit den Legorampen kann nur eine Stufe mit einer maximalen Höhe von 18 cm überwunden werden. Sonst würde die Rampe zu steil und zu schwer.

„Vielen Menschen ist wahrscheinlich gar nicht bewusst, wie viele Barrieren es für Rollstuhlfahrer oder ältere Menschen mit Rollatoren gibt, die sie an der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben hindern“, vermutet Kühn. Deshalb fiel die Wahl auf Legosteine als Baumaterial: Durch besondere Muster oder die farbenfrohe Gestaltung machen die Rampen auch Menschen auf die Barrieren aufmerksam, für die einzelne Stufen kein Hindernis darstellen.

Erste Bautreffs haben bereits stattgefunden. Gebaut wird an barrierefreien Standorten, wie beispielsweise in den Räumen der Offenen Behindertenarbeit der Lebenshilfe, damit alle Menschen die Möglichkeit haben, sich in dem Projekt zu engagieren.

Interessierte können sich gerne unter:
info@freiwilligen-agentur-landshut.de oder
0871/20662730 an die Freiwilligenagentur wenden.
 (Linda Pilz)



"SAITENWIND" VERLÄNGERT

Seit Eröffnung der Zentrale der Lebenshilfe Landshut in der Spiegelgasse sind dort regelmäßig Kunstausstellungen zu sehen. Aktuell sind im Café am Dom unter dem Titel "Saitenwind" Musikerbilder der Landshuter Malerin Christine Rieck-Sonntag ausgestellt. Im Lock-down war das Café in 2021 für längere Zeit geschlossen und auch begleitende Veranstaltungen wie die geplanten Künstlergespräche sind dadurch entfallen. Die Ausstellung wurde deshalb verlängert und wird noch bis ins Frühjahr 2022 hinein zu sehen sein. Nun hoffen die Lebenshilfe wie auch die Malerin auf eine positive Entwicklung im Verlauf dieses Jahres, mit mehr Raum für Begegnungen, Lebensfreude und spannende Events.

WEIHNACHTSKRIPPE

In den vergangenen Jahren war die Lebenshilfe Landshut in den Landshuter Krippenweg mit einer Skulptur des Künstlers Peter Huppmann fest eingebunden. 2021 wurde die weihnachtliche Ausstellung von der

Stadt Landshut nicht mehr organisiert. Dennoch stellte Peter Huppmann eine wunderbare Krippe zur Verfügung, die im Foyer der Lebenshilfe einen schönen Platz fand. Die Vitrine wurde von der Werkstatt in Vilsbiburg gefertigt und wird auch in der kommenden Adventszeit zum Einsatz kommen.



NEUE MITARBEITER IN LEITENDEN POSITIONEN



Thomas Nieberl

Thomas Nieberl, gelernter Maschinenbauer und Industriemeister Kunststoff und Kautschuk, hat 2010 als Gruppenleiter bei der Landshuter Werkstätten GmbH in Altdorf begonnen. 2017 ist er Arbeitsvorbereiter und damit stellvertretender Einrichtungsleiter geworden. 2021 hat er schließlich die Leitung der Werkstatt Altdorf übernommen.

Barbara Arendt

Barbara Arendt ist ausgebildete Heilerziehungspflegerin und hat im Wohnheim Mainburg bereits im Jahre 2014 als Fachkraft begonnen, wurde fünf Jahre später stellvertretende Einrichtungsleitung und füllt dort nun seit über einem Jahr engagiert die Leitungsposition aus.



Pauline Hampel

Frau Hampel hat das Wohnheim im Paul-Heinrich-Weg in Landshut-Münchnerau 2012 im Rahmen eines freiwilligen sozialen Jahres kennengelernt. Dort hat sie ebenfalls ihr Vorpraktikum absolviert und eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin abgeschlossen. In dieser Zeit hat sie eine enge Verbindung zu der Einrichtung aufgebaut, so dass ihr Berufsweg sie wieder dorthin zurückführte. Über den Weg als Fachkraft und stellvertretende Einrichtungsleitung hat sie im September schließlich die Leitung des Wohnheims übernommen.



Wolfgang Knisch

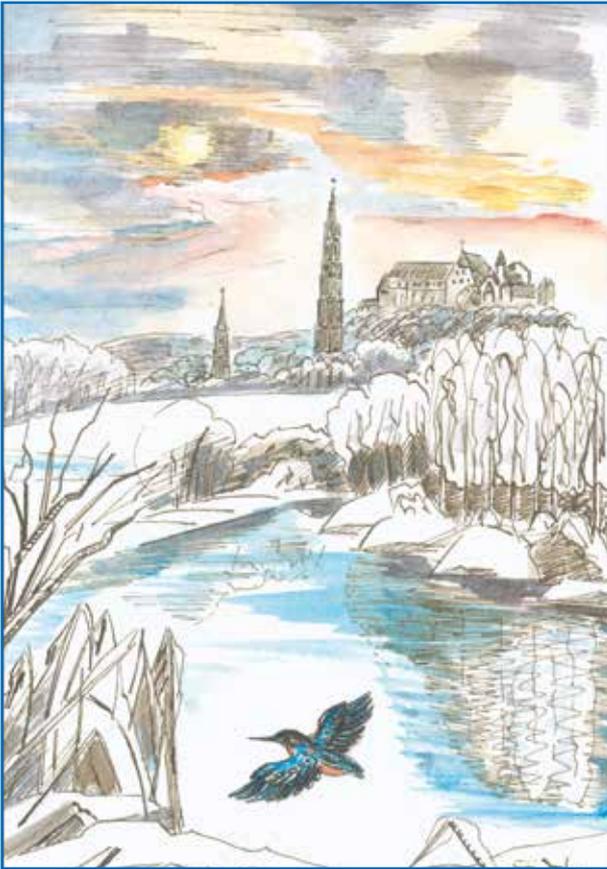
Wolfgang Knisch hat bereits als Fachkraft in beiden Wohnheimen der Haus der Lebenshilfe GmbH in Dingolfing gearbeitet, bevor er am 1. Juli 2021 die Einrichtungsleitung im Haus Sonnenschein in Rottenburg übernahm. Als ausgebildeter Altenpfleger und Heilerziehungspfleger bringt er viel Fachwissen und Berufserfahrung in die Lebenshilfe ein.



Daniel Biermeier

Daniel Biermeier hat Anfang 2022 die Einrichtungsleitung des Wohnheims in Landau übernommen, nachdem er dort als Fachkraft und stellvertretender Leiter tätig war. Als ausgebildeter Altenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger mit einem Studium in betrieblichem Management bringt er ein breitgefächertes Fachwissen für seinen Arbeitsbereich mit.





BENEFIZ-WEIHNACHTSKARTE

Die Malerin Sigrid Hofer hatte 2021 bereits zum siebten Mal eine ihrer aquarellierten Federzeichnungen für die Benefiz-Weihnachtskarte der Lebenshilfe Landshut kostenfrei zur Verfügung gestellt. Das Motiv des Eisvogels am verschneiten Isar-Ufer mit dem Blick auf die Stadt Landshut im Hintergrund fand großen Anklang bei den Kunden. Die Karte wurde im Laden des "Café am Dom", im Verkehrsverein im Rathaus und bei Bücher Pustet in der Altstadt verkauft und war kurz vor Weihnachten restlos vergriffen. Die Lebenshilfe Landshut dankt Sigrid Hofer für ihre Unterstützung und Verbundenheit.

DANK AN ALLE SPENDER

Liebe Förderer der Lebenshilfe Landshut,

wir danken Ihnen herzlich für die vielen großen und kleinen Zuwendungen, die uns im Jahr 2021 erreicht haben. Jeder gespendete Betrag kam und kommt den Betreuten in unseren Einrichtungen in vollem Umfang zugute. Durch Ihre Spenden konnten zum Beispiel Ausflüge veranstaltet, Ausstattungselemente, Sport- und Spielgeräte angeschafft werden und die integrative Ferienbetreuung stattfinden. Wir bedanken uns herzlich bei Ihnen für Ihr wichtiges Engagement.

Ja, ich werde Mitglied der Lebenshilfe Landshut e.V.

- ▶ Dadurch unterstütze ich aktiv die vielfältige Arbeit der 50 Einrichtungen des Vereins mit seinen Tochtergesellschaften.
- ▶ Ich erhalte zudem kostenfrei jede Ausgabe des Vereinsmagazins "mittendrin", das mich über Neuigkeiten und aktuelle Projekte der Lebenshilfe Landshut informiert.

Wenn Sie der Lebenshilfe Landshut e. V. beitreten möchten, bitten wir Sie, das entsprechende Formular auszufüllen und an uns zurückzusenden. Den Aufnahmeantrag finden Sie auch zum Download unter: www.lebenshilfe-landshut.de/lh_ueber-uns/aufnahmeantrag

Kontakt:

Lebenshilfe Landshut e. V.
Spiegelgasse 207 · 84028 Landshut
Tel.: 08 71 / 97 40 58-0 · Fax: 08 71 / 97 40 58-99
E-Mail: geschaeftsstelle@lebenshilfe-landshut.de
Homepage: www.lebenshilfe-landshut.de